

Correspondent

Ersteint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Separate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 11. März 1877.

N^o 29.

Verbandsnachrichten.

In Frankfurt a. M. (bei Kumpf & Reiss, A. Osterrieth und Waplaw & Waldschmidt) und Bräffel Conflict in Tarif-Angelegenheiten.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 10. März 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Frankfurt a. M. 4. Qu. 1876. Summa Mk. 1197. 50.
Frankfurt Mk. 1162. — Offenbach Mk. 35. 50.
Osterland. 4. Qu. 1876. Summa Mk. 867.
Reisbetrag Mk. 167. (Vgl. Extra- u. vorl. Beitr.).
Altenburg Mk. 659. — Gera Mk. 154. —
Westpreußen. 4. Qu. 1876. Summa Mk. 334. 50.
Danzig Mk. 328. 50. Pr. Stargard Mk. 6. —
Berlin. 3. Qu. 1876. Summa Mk. 10052.
4. " " " " 5245.

Extra- und vorl. Beiträge.

Dresden, 4. Qu. Mk. 500. — Schwaben-Neuburg,
4. Qu. Mk. 300. — Württemberg, Januar Mk. 600.

Für das Einigungsamt:

Weissenfels, 6 Mitglieder Mk. 1. 50. — Zittau,
27 Mitgl. Mk. 6. 75. — Döbeln, 9 Mitgl. Mk. 2. 25.
— Halberstadt, 14 Mitgl. Mk. 3. 50. — Leipzig,
District Engelhardt, 27 Mitgl. Mk. 6. 75; Schu-
wardt & Co., 5 Mitgl. Mk. 2. 25; Keiner, 12 Mitgl.
Mk. 3.

Schlesien. Der Gauvorstand beschloß, für die Mit-
glieder des Gaues den Beitrag zu den Kosten des
Einigungsamtes aus der Gaufasse zu zahlen. Die
Bezirksvorstände werden gleichzeitig ersucht, die Nicht-
verbandsmitglieder in ihren Bezirken aufzufordern,
den auf sie entfallenden Beitrag von je 25 Pf. zu
den Kosten des Einigungsamtes zu zahlen; die Kas-
sierer der Bezirksvereine haben das Geld in Empfang
zu nehmen und mit den anderen Beiträgen an den
Gaufassierer abzuliefern.

Kronland Steiermark. Dem Seher Dom. Jelan-
geb. in Klagenfurt, ausgelernt in Graz, wurde ein
zweites Legitimationsbuch von dem hiesigen Vereine
am 8. Februar 1877 ausgestellt, weil derselbe sein
erstes Buch, Nr. 31, ausgestellt am 6. November 1875
in Graz, angeblich auf dem Wege zwischen Graz und
Marburg a. Dr. verloren hat. — Dem Seher Wil-
helm Wagner, geb. in Gr.-Kanisca (Ungarn), wurde
ein zweites Legitimationsbuch am 8. Februar 1877
von dem hiesigen Vereine ausgestellt, weil derselbe
ebenfalls sein erstes Buch (ausgestellt in Marburg a. Dr.
am 6. März 1876) in Gr.-Kanisca verloren hat. —
Die Herren Vaticumsauszahler werden höflich er-
sucht, falls die hiermit als ungültig erklärten Legitimations-
bücher der zwei Betreffenden irgendwo zum Vorschein
kommen sollten, dieselben in Beschlag zu nehmen und
an die nachstehende Adresse gelangen zu lassen. Alois
Steinberger, Kayskam's District, Stempfergasse in
Graz (Steiermark).

Wiesbaden. Bei der am 3. d. M. stattgefundenen
Vorstandswahl wurden gewählt: R. Baumgarten
als Vorsitzender, Friedrich Neumann als Vice-
vorsitzender, Gahn als Kassierer, Lenius als Schrift-
führer, Heß als Bibliothekar, Fuchs als Kassierer
der Krankenkasse, Köthebt als Kassierer der In-
validenfasse, Sach als Vorsteher der Krankenkasse,
Löffelhorn als 1. Beisitzer, Engelmann als
2. Beisitzer. — Briefe und Sendungen, welche für den
hiesigen Ortsverein bestimmt sind, wolle man adressiren:
R. Baumgarten, Ritter'sche Buchdruckerei, Louisen-
straße 19.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer
an die beigefügte Adresse zu richten):

In Eisleben 1) der Seher Herrn. Sonntag
aus Posen, ausgelernt am 8. Mai 1875 in Eisleben;
2) der Maschinenmeister Emil Laute aus Eisleben,
ausgelernt 1877 in Eisleben; Beide waren noch nicht im
Verbande. — W. Kubolph, Schneider'sche Buchdr.

In Königsberg der Seher Friedrich Rudolph
Schmidt aus Freiberg i. S.; gehörte angeblich bis
zum Jahre 1874 dem Verbands an, von wo ab er
einen andern Beruf wählte. — Fr. Streckert, Buch-
druckerei von Rautenberg, Bergplatz 5.

In Wiesbaden der Maschinenmeister Martin
Wilhelm Herbold aus Kopenhagen, seit 10. October
1876 in Deutschland an verschiedenen Orten condi-
tionirend; derselbe hat angeblich weder dem Dänischen
Gehilfen-, noch dem Deutschen Buchdruckerverbande
angehört. — R. Baumgarten, Ritter'sche Buchdruckerei,
Louisenstraße 19.

Verbandsdruckerei. Eingegangen aus Breslau
Mk. 103. 80., aus Wismar Mk. 45.

Zur Reorganisation.

(Aus Berlin.)

Eine von ca. 50—60 Personen besuchte Versamm-
lung des Berliner Vereins beschäftigte sich kürzlich
mit dem „zeitgemäßen“ Thema: Reorganisation. Die
Sache wurde, wie immer, fräftig in die Hand ge-
nommen, man beschloß einen Protest gegen die Stel-
lung der Fragen, die mehrere Wochen vorher publicirt
worden waren, und erlebte dabei, wie vorher zu
sehen, einen „Meinfall“ — leider nicht den ersten.
Der „lange A—ster“ und sein „junger Freund“
hätten doch wohl ahnen können, daß ihr „Freund an
der Pleiße“, der „Mann des Buchstobens“, die Fragen
nicht aus Luftgebilden zusammengesetzt, sondern einen
bestimmten Anhalt hatte, der sich denn auch in dem
veröffentlichten Protokoll der Delegirten-Versammlung
zur Genüge bot. Die Mitglieder mögen entscheiden,
ob derartige Vorgänge geeignet sind, zur Wiederher-
beiführung der untergeordneten Autorität der Verbands-
leitung oder der gänzlich abhanden gekommenen Dis-
ciplin beizutragen.

Doch nun zur „Reorganisation“ selbst. Man hat
dieselbe „Frage“ in verschiedenen Artikeln des „Corr.“
sowohl wie in den Vereinen besprochen, freilich ohne
sonderlichen Erfolg. Legen wir uns zuerst die Frage
vor: Wer wünscht die Reorganisation? — So viel
uns bekannt: die Verbandsleitung. — Und warum
wünscht dieselbe die Reorganisation? — Angeblich,
weil ihr die Verantwortung zu groß! — Das scheint
die allgemeine Ansicht zu sein. Wir meinen aber,
daß dieses nicht der wahre Grund ist, denn die
Verantwortung ist in der letzten Zeit nicht so unge-
heuer gewachsen, daß Männer, die seit langer Zeit,
theilweise seit Beginn des Verbandes, an der Spitze
stehen, dieselbe nicht zu tragen vermöchten. Wir
meinen ferner, daß diese Männer im Interesse der
Gesamtheit schon viel Schwereres ge- und ertragen
haben, als die Quereilen einzelner Mitglieder und
Vereine. Demnach ist der wahre Grund ein an-
derer und bedeutenderer; und zwar der: Die
Verbandsleitung ist außer Stande zu leiten, wenn
ein Glied — und nach dazu ein großes — seine
Dienste verweigert, wenn es sich über die selbstgeschaffenen
Gesetze hinwegsetzt, da sie ihm augenblicklich nicht ge-
fallen, wenn es, statt sich dem großen Ganzen einzu-
fügen, aus dem Kreise heraustritt, ad libitum wirth-
schaftet und damit das Ganze dem Untergange nahe
bringt. Da muß und wird jede Leitung aufhören.
— Wir kommen nun auf den eigentlichen Grund

zu sprechen, welcher die Verbandsleitung zu Reor-
ganisationsplänen bewog, und finden: den Berliner
Streik; und da wir nicht zu fürchten brauchen, daß
uns derselbe als bewegendes Moment zu den Reform-
plänen besorgen wird, so können wir umsomehr
unser Bedauern nicht unterdrücken, daß sich bis zur
Stunde noch Niemand gefunden hat, denselben ein-
gehender zu beleuchten, wozu doch die damalige Tarif-
commission eigentlich die Pflicht gehabt hätte. Es
fällt uns nicht ein, denselben nachträglich wegen dieser
Unterlassung Vorwürfe machen zu wollen, den ein-
zelnen Mitgliedern, die besonders hierzu in der Lage
waren, mag auch wol der Dank, den sie für alle
Mühen und Opfer gerntet, zu einem eingehenden
Referat die Lust benommen haben, aber immerhin
wäre die Kenntniß der Debatten mit der Principals-
commission für die Verbands- und speciell für die
Berliner Vereinsmitglieder sehr interessant gewesen.

Untersuchen wir, in welchem Verhältnis der Ber-
liner Streik zu den Reformplänen steht, resp. ob
durch Bewirklichung der letzteren einem derartigen
Vorfall unübersehbare Dämme entgegengeföhrt werden.
Es soll durch die Reorganisation für die Folge ver-
hindert werden, daß ein Verein selbstständig, ohne
bei der Verbandsleitung angefragt, resp. deren Ge-
nehmigung erhalten zu haben, behufs Erreichung
irgend welchen Zweckes, vorgeht. Es dürfte dies doch
wol nur als Regel angenommen werden können,
während Ausnahmen auch ferner (natürlich nur
sehr selten) vorkommen und gestattet werden müssen.
Man vergesse nicht, daß viele Erfolge nur durch
schnelles Handeln erreicht worden sind, nur darf
selbstverständlich aus der Ausnahme keine Regel
gemacht werden. Hierin würde also auch die Reor-
ganisation keine Veränderung schaffen.

Nach den Reorganisationsvorschlägen soll ein Vor-
stand mit besoldetem Secretair an Stelle des Prä-
sidents treten und neben diesem, gewissermaßen als
Aussichtsrath, eine 17-Männer-Commission, auf 17
Kreise vertheilt und in denselben gewählt, nächst der
Urabstimmung die höchste Beförderung bilden.

Betrachten wir diesen Vorschlag von der praktischen
Seite: In A wird die Arbeit eingestellt und der Vor-
stand um Unterstützung ersucht. Der Secretair (an
welchen das Schreiben gerichtet werden muß) trom-
melt den Vorstand zusammen, welcher beschließt, die
Angelegenheit in die Hände der 17-Männer-Com-
mission zu legen. Das betr. Gesuch wird dem Vor-
sitzenden desselben überreicht, welcher 17 Abschriften
anfertigen und an die Mitglieder gelangen läßt.
Hierbei entsteht nun die Frage, sollen die 17 Herren
persönlich entscheiden, oder erst ihre resp. Kreise hören?
Wir wollen beide Fälle beleuchten. Also 1): Die
Herren entscheiden persönlich und zwar, da sie erst
nach Ausbruch des Streikes gefragt wurden, absehn-
den. Dieser Bescheid kommt nach A zurück und er-
regt gewaltige Entrüstung. „Daß man uns, die
wir doch, was wäre man ohne uns, u. s. w.“
Darauf Unterstützungs-Gesuche an die Gauvorstände,
die Angelegenheit wird in die Vereine hineingetragen
und da nun die Kassen nichts leisten dürfen, eine
Aufforderung zu freiwilligen Sammlungen losgelassen,
resp. Zwangsabfuhrung beschlossen. Dadurch entsteht
allgemeiner Unmuth, schließliches Anschauen des betr.
Commissionsmitgliedes, daß der Verband die Kollegen
im Stich gelassen u. s. w. Oder 2): Die Herren
entscheiden nicht persönlich, bringen in der Versamm-
lung des betr. Vorortvereins die Angelegenheit zur
Sprache, beleuchten dieselbe wie oben angegeben und
beantragen Ablehnung. Was ist dann die Folge?
„Die Kollegen sind doch nun schon einmal im Streik,
sie kämpfen für die Allgemeinheit, wir wollen sein
ein einzig Volk von Brüdern u. s. w.“ Schließliche
Bewilligung. Wehe dem Commissionsmitgliede, welches
dann einen ablehnenden Bescheid einbringen wollte.

Wir haben an diesen Beispielen, deren Unmöglichkeit Niemand wird beweisen können, die Schädlichkeit der Reorganisationspläne, die in der Theorie recht gut gemeint sein mögen, in der Praxis aber in einem andern Sinne sich zeigen werden, aufgeleckt. Statt daß eine Differenz zwischen der Verbandsleitung und einem Vereine, resp. dessen leitenden Personen durch die vorhandenen Organe Buchdruckerlag, Arabismungung u. d. aus dem Wege geschafft werden kann, trägt man die Uneinigkeit in die Vereine, erregt Zwietracht und Unfrieden, welche dort weit anbauender ihre Schatten werfen, als Mancher glaubt, untergräbt damit die ganze Organisation und erreicht schließlich — ein Chaos. Wenn es nun auch für eine Leitung keine Unnehmlichkeit ist, von einem Verein oder einzelnen Mitgliedern, denen dieselbe nicht zu Willen war, mitgenommen, und zwar ziemlich hart mitgenommen zu werden, so bleibt doch eben, bis sich eine bessere Erkenntnis Bahn bricht, was ja doch früher oder später geschieht, nichts weiter übrig, als diesen Unmuth mit Ruhe zu ertragen, wenn nicht die ganze Institution gefährdet werden soll. Wir behaupten: Ein Jeder, der sich hat bewegen lassen, an die Spitze einer Vereinigung zu treten, hat auch die gehörige Portion Gleichmuth gegenüber solchen Anlässen mitzubringen, denn sonst — steht er eben nicht lange an der Spitze. Wer mit der Illusion, sich Dank zu erwerben, ein derartiges Amt angenommen hat, der wird bald finden, daß er — auf dem Holzwege ist. Wir würden daher an die Stelle bewährter Institutionen nur etwas Ungewisses setzen, dessen Brauchbarkeit zu untersuchen die jetzige Zeit am allerwenigsten geeignet sein dürfte.

Was uns fehlt und namentlich den Berlinern fehlt, das ist Disziplin. Durch die Reorganisation allein wird keine Disziplin geschaffen, höchstens durch Vorgänge — wie die oben geschilderten — total untergraben. Darum hinweg mit der Vielregierei. Daß einzelne verständige Männer die Leitung in der Hand hatten, daß man ihren Anordnungen ohne Weiteres nachkam — das hat den Verband groß gemacht.

Pflicht des Berliner Vereins ist es, sich selbst zu reorganisiren; das thut vor allen Dingen Noth. Man schaffe den großen Verwaltungskörper von 15 Vorstandsmitgliedern ab und ersetze ihn durch 5 oder 7 Personen; aber durch solche, die etwas zu leisten verstehen, die da wissen, was sie wollen, und das voll und ganz zu erreichen suchen, was nach Lage der Verhältnisse möglich ist. Man schaffe ferner die wöchentlichen Versammlungen ab, deren Nutzen gleich Null ist, die aber viel zur Untergrabung der Disziplin beigetragen haben. Eine Versammlung jeden Monat ist vollständig genügend; man verlege dieselbe dann event. auf Sonntag Vormittag, wo jedes Mitglied erscheinen kann, und Sorge für eine gebiegene Tagesordnung. Man räume dem qu. Vorstand größere Amtsbezugnisse ein, man degradire ihn nicht — wie bisher geschieht — zu einer bloßen Abstimmungs-maschine, man gebe ihm Vollmacht, die Mittel der Kasse zu Agitationszwecken zu benutzen, dann — aber auch nur dann — wird es besser mit uns werden.

Ob dieser Weg beschritten werden wird? Nach dem am Anfang dieses Artikels beschriebenen Vorgange, welcher als Beispiel aus der großen Menge herausgegriffen ist, zweifeln wir daran; man sieht, trotz allen Elends, noch immer auf dem hohen Pferde, hat noch immer nichts gelernt, aber auch noch immer nichts vergessen. Der Reiz muß bis auf die Keige geleert werden, bis die Principale nicht etwa 16 2/3 Proc. — wie es neulich hieß —, sondern gar keinen Localaufschlag mehr bezahlen; dann wird man (allerdingz ziemlich spät) zur Erkenntniß kommen, dann wird man die bezeichneten Wege einschlagen, wird wieder einig sein und dann — wird es auch wieder besser werden. Die Vorschläge, welche wir, um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, sonst zu machen haben, werden wir in einem demnächstigen Artikel darlegen.

Mundschau.

Am 6. März starb in Königsberg Johann Jacoby, geb. ebendasselbst am 1. Mai 1805. Seit 1830 ist derselbe in seiner Vaterstadt als Arzt thätig gewesen. Im Jahre 1841 machte er sich durch seine besüßigten, „Vier Fragen, beantwortet von einem Dispreußen“, wegen deren er des Hochverraths angeklagt, jedoch freigesprochen wurde, in ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus bekannt. Seine Thätigkeit sowohl im deutschen Parlament wie in der preussischen Nationalversammlung und in der zweiten preussischen Kammer hat ihm die Achtung fast aller Parteien eingebracht. Selbstverständlich blieb er von Verfolgungen nicht frei, jedoch erfolgte nur in zwei Fällen Verurtheilung zu 6 Monaten, bezieh. 14 Tagen Gefängniß, wozu noch 7 Monate Untersuchungshaft in dem oben erwähnten Falle kommen. In den letzten Jahren gehörte er der socialdemokratischen Partei an. Die Wahl in den Reichstag (im Leipziger Landkreis) lehnte er ab, weil er sich mit der Reichsverfassung nicht befreunden konnte.

Am 4. März starb in London einer der hervorragendsten englischen Arbeiterführer, George D. J. In dem Jahre 1820 im Süden Devonshire's von armen Eltern geboren, erlernte er das Schuhmacherhandwerk. In die Doffentlichkeit trat er im Jahre 1849, als die Schuhmacher sich gegen die Einführung von Maschinen in ihr Gewerbe sträubten, und er zu verhindern suchte. Mehrere Jahre später war er einer der thätigsten Führer der Gewerkevereine und im Jahre 1863 wurde er Secretair des Londoner Gewerkschaftsrathes, in welcher Eigenschaft er mit sämtlichen Gewerkevereinen des Landes in Verbindung stand und einen nicht unbedeutenden Einfluß auf deren Beschlüsse ausübte. In dem Kampfe für Ausdehnung des Wahlrechts spielte er ebenfalls eine bedeutende Rolle.

In württembergischen Städten und Dörfern hat man sich eine freiwillige Steuer auferlegt, um dem überhandnehmenden Bettel abzuwehren. Aus dem Ertrage der Steuer sollen die Durchreisenden mit je — 10—30 Pf. unterstützt werden. „Liberale“ Blätter sprechen von einer „Vagabundensteuer“, was inbeffen mehr auf die Höhe der Steuer, als auf den Zweck derselben Bezug haben dürfte. — Die Unterbeamten des Berliner Stadtgerichts erhielten vor einigen Tagen außerordentliche Gratifikationen im Betrage von je — 30 Mk. und darüber. — Dem schwedischen Kronprinzen bewilligte die Kammer mit 112 gegen 67 Stimmen eine Anpanne von 72,000 Kronen (die Minorität hielt 40,000 für genügend); 30,000 Kr. erhält derselbe außerdem aus Norwegen — der König, dessen Vater, erhält 800,000 Kr. — In einem englischen Nachtrags-Etat finden sich folgende Posten: Abschlagzahlung für die Reise des Marquis v. Salisbury nach Constantinopel 200,000 Mk.; für ein Fest, welches den Notabilitäten der Sibiri-Ansulaner gegeben wurde, 4040 Mk.; für die Ueberfahrt des Schah von Persien von Doner nach Ostende 1760 Mk.; für die Ueberreichung des Hosenbandordens an den König von Griechenland 8780 Mk.; Equipagengelder für den Vicekönig von Irland, der einen Jahresgehalt von 400,000 Mk. bezieht, 55,380 Mk.

Verurtheilt der Redacteur der „Glauchauer Nachrichten“ (Schriftsteller Eisengarten) zu 4 1/2 Monaten Gefängniß, der Redacteur des „Rainzer Tageblattes“ zu 150 Mk., die Herausgeber eines gegen die liberale Partei gerichteten Wahlflugblattes in Neustettin, ein Landrath und ein Rittergutsbesitzer, zu je 150 Mk. wegen Beleidigung. — Ein Frankfurter Buchhändler zeigt seinen Abnonenten an, daß er die Gartenlaube „ihrer unchristlichen Tendenz halber“ nicht mehr vertreiben werde.

Das Polizei-Präsidium in Köln hatte die Betheiligung von Frauen an einer Volksversammlung unter Verurteilung auf § 8 des preussischen Vereinsgesetzes unterlag. Auf eine Beschwerde an die königliche Regierung seitens des Einberufers ging folgender Entschluß ein: „Köln, 24. Februar 1877. Auf die Beschwerde vom 3. d. Mts. erwidern wir Ihnen, daß zu der von Ihnen angemeldeten allgemeinen Volksversammlung am 2. d. Mts. auch Frauen der Zutritt zu gestatten war, weil diese Versammlung als die Versammlung eines politischen Vereins im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 nicht angesehen werden konnte. An die königliche Polizeidirection ist demgemäß das Erforderliche verfügt worden.“ — Der Pariser Gemeinderath sprach kürzlich den Wunsch aus, daß die Klassen der Gemeindefchulen für die jüngsten Altersstufen auch für Knaben von Lehrerinnen geleitet werden möchten, weil Frauen geeigneter seien, kleinen Kindern Unterricht und Erziehung zu erteilen. Der Departementalrath für den öffentlichen Unterricht nahm diesen Wunsch gut auf, ordnete jedoch an, daß diese Klassen von dem Rest der Schule getrennt werden sollen.

Amerika. Die kürzlich seitens der Presse in Aussicht gestellten „guten Zeiten“ illustriert das Philadelphiaer Blatt „Public Record“ durch Mittheilung von 252 amtlichen Executions-Verurtheilungen von Häuflein. Einen weiteren Beleg bringt die Chicagoer „Freie Presse“ (Organ der „Liberale“), indem sie wörtlich mittheilt: „30,000 menschliche Wesen sollen nach Angabe der Behörden arbeits- und mittellos, frierend, hungrig, häufig ohne Obdach innerhalb unserer Mauern leben; Männer, Frauen, Kinder, die gerne arbeiten möchten, wenn sich die Gelegenheit dazu böte, und die dem bittersten Mangel preisgegeben sind, weil sie nicht vermöchten, von ihrem spärlichen Lohne während der Sommermonate genug zurückzuliegen, um im Winter davon leben zu können.“

Ueber die auch aus unseren Berichten bekannte „Central-New-Jersey-Eisenbahn“ berichten Newyorker Blätter: „Schlamm fließt es mit den Finanzen besagter Bahn aus. Am Empfindlichsten wird der Ort Elizabethtown betroffen, wo sich die Kohlen-Werke und Maschinenwerke der Compagnie befinden. Es fanden dort gemeinlich 5000—6000 Menschen Arbeit. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung — und die Meisten haben Familien — hängt von der Com-

pagnie ab. Die Compagnie aber hat seit zwei Monaten keinen Cent Lohn bezahlt, während schon seit vielen Wochen die Arbeitszeit von 8 auf 5 Stunden pro Tag herabgesetzt worden ist und der zu zahlende Lohn 22 Doll. pro Monat nicht übersteigt. Handwerker, welche 60—75 Doll. pro Monat erhielten, wurden auf 35 Doll. reducirt.“

Die deutsch-amerikanische Presse entpuppt sich immer mehr als „Arbeiterfreund und echt Schrot und Korn“. Nachstehende Chicagoer Depesche circulirte vor Kurzem durch dieselbe: „Die hiesige „Post“ hat, wie bereits angekündigt, den Lohnsatz auf 30 Cents pro 1000 Sevierte reducirt. Die leeren Kästen waren bald besetzt, doch ging die Hälfte der neuen Seher auf Zureden der Unionsleute wieder ab. Es wird hier zu einem allgemeinen Seherausstand kommen, da das Gerücht geht, daß die übrigen Chicagoer Zeitungen ebenfalls den Tarif reduciren werden, sobald die „Post“ fertig ist. Seher, die nicht zur Union gehören, haben daher gute Ausichten auf Beschäftigung in Chicago.“ — Mehrere ausgestandene Zeitungsjungen der „Post“ wurden wegen Ruhestörung (?) vom Polizeirichter auf 30 Tage in's Gefängniß geschickt.

Correspondenzen.

Dresden, 2. März. Die auf Dienstag, den 6. Februar, von Herrn Hager jun. hier einberufene allgemeine Versammlung der Dresdener Buchdrucker-Gehilfen beschäftigte sich, nach vorheriger Wahl des Geworkeführers Herrn Lau zum Vorsitzenden, mit der Lehrlings-Angelegenheit. Nach Erörterung der hierorts und in den nächst gelegenen sächsischen Druckorten großentheils herrschenden Mißverhältnisse zwischen Gehilfen und Lehrlingen, sowie Besprechung der Mittel zur Besserung, wählte man eine Commission (Schumann, R. Franke, Freyer, Lau, Wendel), welche jedoch erklärte, daß sie die schwach besuchte Versammlung (nur ein Drittel sämmtlicher Dresdener Collegen war zugegen) nicht als den Ausdruck der Gesamtheit ansehen könne, insolge dessen man beschloß: „Es möge in jeder Buchdruckerei die Lehrlingsfrage und die Mittel zu ihrer Lösung von der Gesamtheit der Gehilfen besprochen werden, dann sind nach Verhältniß der Gehilfenzahl 1 oder 2 Delegirte zu wählen, bei deren Wahl auch nach Möglichkeit die Vertretung aller Parteien in's Auge zu fassen ist, und diese Delegirten zu beauftragen, die Gesamtmeinung in einer desfalls von obiger Commission einzuberufenden Versammlung der Delegirten mitzutheilen. Gleichzeitig sollen die Delegirten ermächtigt werden, eine Zusicherung zu geben, ob und bis zu welcher Höhe die Gehilfen gewillt sind, ein pecuniäres Opfer für ihr eigenes Interesse zu bringen, bez. für die gesammten Kosten in dieser Angelegenheit einzustehen.“ Auf Grund dieses Beschlusses berief nun die Commission eine Versammlung der Delegirten auf Freitag, den 16. Februar, ein, in welcher 24 Druckereien mit 330 Gehilfen und 120 Lehrlingen vertreten waren, während die Vertreter von 9 Druckereien (worunter 3 ohne Gehilfen) mit etwa 18 Gehilfen und 25 Lehrlingen nicht erschienen. Nach einer allgemeinen Debatte gelangte ein Antrag des Herrn Pfennig zur Discussion, dahin gehend: „Bei den Leitern der deutschen Buchdruckervereine aller Parteien dahin zu wirken, daß jeder in einem Vereine Aufnahme suchende Ausgelernte vorerst eine Prüfung durch eine Gehilfen-Commission in technischer Beziehung unterworfen werde, und seine Aufnahme von dem Bestehen dieser Prüfung abhängig sei.“ Motiwirt wurde dieser Antrag durch Beleuchtung der Nachteile, welche die Vereine und Kassen durch Solche zu tragen haben, die unfähig zur Arbeit auf der Landstraße liegen oder an irgend einem Orte sich oft keineswegs zum Renommé der Buchdruckergehilfen aufhalten, um dann bei etwaigen Lohnfragen die bekannten Stellenjäger abzugeben, wieder dadurch in Unterstützungskassen kommen und so ohne Ende die Kassen ihrer Collegen bilden. Nach glänzender Befürwortung gelangte dieser Antrag zur Annahme und fehlt es jetzt nur noch an der höchst schwierigen Ausführung. Die Commission konnte jedoch mit Ausführung des diesem Antrage zu Grunde liegenden Gedankens allein die Lehrlingsfrage nicht beseitigt sehen, beantragte vielmehr ein sofortiges Vorgehen und beschloß die Delegirtenversammlung weiter: „Eine Veröffentlichung der statistischen Nachrichten über den augenblicklichen Stand des Buchdrucker-gewerbes mit einer Schlußmahnung an die Aeltern, Erzieher u.“ Als Beitrag zu den Kosten wurden 25 Pf. auf jeden Dresdener Gehilfen festgesetzt und ist mit deren Einzahlung zugleich die der Beiträge für das deutsche Einigungsamt (ebenfalls à 25 Pf.) verbunden. Hierauf Schluß der Delegirtenversammlung. — Anekdotenreich muß ich hierbei noch der Mitwirkung der hiesigen Nichtverbandsmitglieder gedenken, die auch bei den mir bisher zugegangenen Beiträgen (zusammen à 50 Pf.) meine Erwartungen übertroffen haben, was leider bei den Verbandsmitgliedern mehrfach nicht der Fall ist. — Die Commission hat nun

ihren Auftrag erfüllt; eine kurze Statistikk* mit Ermahnung zc. ist hier veröffentlicht: in den „Dresdener Nachrichten“ (32,000 Aufl.), in der „Union“ (Organ der Tischlereigewerkschaft), in dem „Volksboten“, alle drei unentgeltlich; ferner in dem „Dresdener Anzeiger“ (Amtsblatt mit 5000 Aufl.) gegen Bezahlung; in der Provinz (durch die Coulang der Herren Haagenstein & Bogler); „Baupäner Nachrichten“, „Freiberger Anzeiger“, „Vöbauer Postillon“, „Weißner Tageblatt“, „Pirnar Anzeiger“, „Potschapper Glückauf“, „Zittauer Nachrichten“, „Neues Freiberger Tageblatt“ und „Chemnitzkr. Presse“. — Die hiesigen Kollegen, welche noch mit ihren Beiträgen ausstehen, ersuche ich, mich nun bald in den Stand zu setzen, die aufgelaufenen Kosten decken zu können (à 25 Pf.) und auch die Beiträge für das Einigungsamt an mich abzuleistern; alle Kollegen aber, hier wie allerorts, ersucht die Commission, durch Aufwendung einiger Pfennige und freundliche Bezeichnung bei etwaigen Anfragen seitens der Aeltern, Erziehern, Lehrern zc. dahin zu wirken, daß wenigstens ein Anfang gemacht werde; es läßt sich, glaube ich, wenn wir unsere Gleichgültigkeit abwerfen, schon Vieles thun, und dann auch noch vielleicht das Erreichen, was gründlich helfen wird: ein volksthümliches Gewerbegesetz. (Das energische Vorgehen besonders der Dresdener Collegenchaft in dieser so überaus wichtigen Angelegenheit contrahirt sehr stark mit der zuwartenden Haltung, die man einer Frage gegenüber, die uns gewissermaßen bereits unter den Fingernägeln brennt, in Leipzig und anderen größeren Druckorten einnimmt. Man möge doch bedenken, daß der Ostertermin mit einem Schwarm neuer Lehrlinge im Gefolge vor der Thür ist und uns für die Sommermonate eine noch schwerere als die vorjährige Calamität in Aussicht steht, wenn nicht schleunige Maßnahmen getroffen werden, der Ueberfluthung des Arbeitsmarktes ein vernünftiges Ziel zu setzen. D. R.)

C. Wendel.

L. Dresden. Dem Drucker Carl Dvorak aus Prag soll angeblich auf der Reise sein Buch (Typ. Beiseba, Nummer unbekannt) gestohlen worden sein. Die Reiselegitimation wurde ihm bereits im Januar d. J. auf Weisung des Hauptverwalters abgenommen. Dvorak versuchte nun in Dresden in den einzelnen Officinen unter allerlei Vorpiegelungen und mit der un wahren Angabe, daß er vom Vorstande geschickt und dazu ermächtigt sei, das Mittel der Mitglieder zu erregen, um durch freiwillige Sammlungen unterstützt zu werden. Dieser Versuch hat ihm leider ganz erkleckliche Geldebeträge eingebracht. Jedemfalls wird der zc. Dvorak in anderen Orten dasselbe Manöver wieder ausführen und dürfte diese Notiz deshalb wol als Warnung dienen.

i. Lausanne, 3. März. Der Strike der hiesigen Geßelenschaft ist officiell beendet — leider nicht in dem von uns mit Recht anfänglich erwarteten Sinne. Ich erlaube mir Ihnen hiermit noch folgende Details über den Ausgang der Sache zu berichten: Nachdem die Principale, ermutigt durch den von außerhalb ihnen gewordenen Succurs und die schwankende Haltung vieler der Ausstehenden gar nicht mehr mit unserm Comité verhandeln wollten, hatte eine hochstehende Persönlichkeit ihre Vermittelung angeboten; doch alle Vorschläge, selbst die allergeringfügigsten, und die weitgehenden Concessionen wurden ohne Weiteres verworfen. Als jener Vermittler, der nicht genannt sein will, weil er als einfacher Bürger und nicht als Staatsmann sich nützlich zu machen gesucht hat, uns das letzte „non possumus“ der Principale mittheilte, gab er unseren Delegirten deutlich zu verstehen, daß von einer Unterdrückung der Vereinsfreiheit in unserm Lande keine Rede sein könne. Aber noch wurde nicht sofort capitulirt; wir sandten vorerst noch Deputirte und Delegirte an die Sectionen der Société fédérative de la Suisse romande, die ja mit uns Lausannern eine Kette bilden, um deren Ausspruch in dieser wichtigen Angelegenheit entgegen zu nehmen. Die Antwort war: „Gebt jetzt nach, es geht für den Augenblick nicht anders in Folge des Verraths und des Zugangs; nur haltet die Druckerei Bridel ferner geschlossen; Hilfe werden wir euch senden, bis ihr Alles untergebracht seid, trotz eurem Unglück.“ Auf dies hin, und erst auf dieses bestimmte Zusammengehen der Sectionen, der romanischen Schweiz wurde der Strike von Lausanne aufgehoben; aber auch in diesem schweren Augenblicke wurde noch mit Vorsicht gehandelt, damit man eben nicht sagen könne, daß wir wieder der Arbeit nachgelaufen seien. Zwei Delegirte wurden aus dem Schooße der Versammlung an die Principale abgeschickt, denselben officiell anzuzeigen, daß die Gräde aufgehoben sei, mit dem fernern Auftrage, bei denselben anzufragen, welche von ihnen resp. früheren Arbeitern sie wieder einstellen würden. Diese zwei Delegirten, wovon der eine der Sectionspräsident, der andere der provisorische Centralfixirer, wurden

von allen Principalen empfangen, bei jedem dieser Herren die Liste der Wiedereintretenden aufgestellt und nur die Bedingung gestellt: Anerkennung des angefügten Principal-Tarifs (immerhin mit den 10 Proc. Aufschlag) und der Bedingung, mit den „Getreuen“ der Principale keine Reibereien zu haben und dieselben nicht zu belästigen. Kaum waren unsere Abgeordneten zurück, als auch schon zwei oder drei Principale sich in unserm Vereinslocale einfanden, um persönlich mit Einzelnen unter uns zu verhandeln; ja, die ersten Tage darauf wandten sich die Principale direct an den Vorstand, um fernere Kollegen anzustellen, sowie der Vorstand auch mit den Principalen beständig verkehrte, um so viel als möglich die Familienväter anstellen zu lassen. Da kann man doch gewiß nicht von einem jämmerlichen Nützigen sprechen, und besser hätte unter solchen Umständen die Proclamation der Aufrechthaltung unsers Vereins nicht stattfinden können. Indessen müssen wir aber sehr wünschen, daß gegenwärtig noch kein Zugzug von Vereinsgenossen erfolge, da mehrere der Unrigen noch gar nicht, andere nur provisorisch versorgt sind.

* Zittau, 5. März. Wenn ich heute unser Vereinsleben einer Besprechung unterziehe, so kann ich nicht umhin, die freudige Bemerkung laut werden zu lassen, daß der Ortsverein, dank der umsichtigen Leitung und der eifrigen Bemühungen unsers Vorstehenden, im Vergleich zu seiner früheren Mitgliederzahl sehr erheblich gewachsen ist — eine Thatsache, bei der man, wenn sie auch auf der Erkenntnis basiren mag, daß nur ein unbedingtes Zusammengehen aller Collegenkreise „die Zeiten der schweren Noth“ einigermaßen zu überwinden im Stande ist, die Würdigung der persönlichen Bemühungen jedoch nicht außer Acht lassen darf, und kann es nicht genug allen Freunden unserer Sache an das Herz gelegt werden: daß jeder Einzelne Agitator sein muß, Jeder seine Kräfte den Idealen unserer Vereinigung voll und ganz widmen möge, weil nur dann wahrhaft Grobes erreicht werden kann. Ein unerfreuliches Pendant hierzu bilden die principiell Mißvergünstigten, welche sich die Aufgabe stellen, gegen jede Institution des Verbandes wie gegen jeden Vereinsbeschluß Opposition zu machen und zu raionniren, mit einem Eifer, der einer bessern Sache würdig wäre, ihre „freien“ Ansichten zum Besten geben, jedoch an einem ganz unpassenden Orte, nämlich in der Druckerei. Statt in den Versammlungen sich zu äußern, lassen sie die Schleißen ihrer Betrübsamkeit hort los, wo es gar nicht am Platze ist. Wenn ich nun auch das audiatore et altera pars wol und ganz respective, wenn ich vollständig anerkenne, daß eine Opposition in den meisten Fällen sehr heilsam wirken kann, so steht andererseits doch wiederum die Thatsache fest, daß eine Opposition, wo sie ausartet und sich vom Boden des gemeinamen Principals entfernt, geeignet ist, das Streben der Allgemeinheit nach möglicher Vervollkommnung zu durchkreuzen und illusorisch zu machen, und behaupte ich, daß eine Organisation, welche Mitglieder in sich schließt, die in angebotener Weise die Opposition auf die Spitze treiben, sich selbst schadet und zu Grunde richtet, wenn sie sich von derartigen Elementen nicht reinigt. — Anschließend hieran theile ich in Folgendem ein Vorkommniß in unserm Vereinsleben mit, das nicht verfehlen dürfte, die Oppositionsmänner in's rechte Licht zu stellen. In einer Vereinsversammlung wurde mit großer Majorität ein Beschluß gefaßt, zu dem uns leider die äußerste Nothwendigkeit zwang und der laut Protokoll folgenden Wortlaut hat: „Jedes Mitglied des Zittauer Ortsvereins, welches in einer vom Vorstande ausgeschiedenen ordentlichen Versammlung nicht erscheint, hat 25 Pf., bei einer außerordentlichen Versammlung 50 Pf. Strafe zu zahlen. Als Entschuldigungsgrund kann nur nachgewiesene Krankheit und verlangte Arbeit gelten. Diese etwaigen Strafgebühren sollen bei der alljährlich wiederkehrenden Johannisfeier Verwendung finden.“ Ich frage nun alle Kollegen, die diese Zeilen lesen, ob ein solcher Beschluß geeignet ist, eine Entrüstung unter den oppositionellen Elementen hervorzuufen, die möglicherweise in deren Austritt aus dem Verbande gipfeln kann — ich frage alle Unparteiischen, ob das ein Benehmen von Kollegen ist, auf die wir in der Stunde der Gefahr, wo es sich vielleicht um weit größere Opfer handelt, zählen sollen und ob diese Leute als unsere directen Gegner uns weniger zu schädigen im Stande seien als auf diese Weise? Daß die Versammlungen als wesentlicher Factor zur Entwicklung unsers Vereinslebens beitragen, besonders in kleineren Orten, scheint den Herren ebensovienig einzuleuchten als der Umstand, daß gerade durch solche Strafbestimmungen die flauen Elemente etwas emporgedrückt werden. — Die Zeit, welche uns wieder neuen Zuwachs an „lernenden Kunstütlern“ bringen wird, rückt immer näher. Das Präsidium hat in anerkannter Würdigung der ersten Lage den Weg der Selbsthilfe betreten, da uns nur dieser offen bleibt; es hat die Presse als diejenige Macht bezeichnet, welche in Bezug auf die Tagesfragen unbedingt den größten Einfluß ausübt und uns somit den Weg ge-

zeigt, welchen wir zu betreten haben, um den Aeltern, Vormündern und Erziehern die jetzigen Verhältnisse innerhalb unsers Berufes klarzulegen und sie dadurch vor etwa beabsichtigter Unterbringung ihrer Söhne zc. im Buchdruckgewerbe nachdrücklich zu warnen. Eine geeignete Ansprache an das Publicum war denn auch, durch die Dresdener Collegenchaft veranlaßt, in den hiesigen „Nachrichten“ abgedruckt, einem von den sog. besseren Klassen gelesenen Blatte. Eine größere Wirkung versprach sich unser Verein jedoch von der Inserirung in der volksthümlichen Zittauer „Morgenzeitung“ und wurde, um diesen Vorhaben zu realisiren, eine Commission, bestehend aus den Herren Hövel, Grünnes und Reißner, gewählt, welche eine bezügl. größere Annonce ausarbeiten sollte, um sie dann dem Publicum in dieser einfassen und wenig kostspieligen Weise zugänglich zu machen, wie dies am besten in einem populären Blatte geschieht. Wünschen wir der Commission einen guten Erfolg, damit diese in Wahrheit „brennende Frage“ etwas von ihrer Glühtheit verliert. Zum Schluß möchte ich allen Kollegen und speciell unseren Vereinsmitgliedern die vor kurzer Zeit im Correspondent enthaltenen Worte zurufen, deren allseitige Verberzung uns in kurzer Zeit wieder auf die Höhe der Situation emporheben würde und die jeder wahre und wohlmeinende Freund unsers Verbandes sich tief einprägen müßte, die Worte: „Starre Organisation, eiserne Disciplin, männliche Charakterfestigkeit.“

Gestorben.

In Bernburg (Garnison-Lazareth) am 4. März der Seher Wilhelm Wellmann aus Stettin — Lungen- und Schwinducht.
In Bonn am 2. März der Seher Jacob Emms, 32 Jahre alt — Schwinducht.
In Stuttgart der Seher Franz Böhmeler, 58 Jahre alt — Lungenentzündung.

Briefkasten.

R. in Eisleben: 10 Mk. — Sch. in A.: Verbandsstatuten sind nicht mehr vorhanden. — M. in D.: Gruß unter Versicherung herzlichster Theilnahme.
Z. R. in L.: Durch die entsprechenden in Nr. 28 enthaltenen Einwendungen in der Hauptsache erledigt. Die übrigen von Ihnen angeführten Punkte dürften, wenn wir deren Veröffentlichung zuließen, gerade das Gegentheil von dem im Gefolge haben, was Sie im Eingange Ihrer Correspondenz sehr richtig bemerken und als wünschenswerth bezeichnen: „daß der Raum des „Corr.“ zu Nützlichem, als zu gehässigen persönlichen Angriffen bestimmt sein soll.“

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer größeren Stadt am Rhein ist eine im Gange befindliche Buchdruckerei mit Zeitungsverlag (1848 gegründet) Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Respectanten belieben ihre Offerten unter Vorlegung ihrer Vermögensverhältnisse sub H. M. 330 an die Exp. d. Bl. zu richten. [330]

In einer größeren Stadt Süddeutschlands ist eine

Buchdruckerei

nebst täglich erscheinender Zeitung billig zu verkaufen. Die Buchdruckerei kann auch ohne Blatt abgegeben werden. Offerten befördert unter A. Z. 390 die Exp. d. Bl. [390]

Eine Buchdruckerei

nebst Blattverlag und ev. mit Schnellpresse, in einem Städtchen Sachsens oder der angrenzenden Länder, zum Preise von 5—10,000 Mark wert gegen baar zu kaufen gesucht.
Off. Offerten unter Chiffre P. E. 404 befördert die Expedition d. Bl. [404]

Eine Sigl'sche Doppelmaschine

mit 2 Druckzylindern (innere Rahmengröße 54 : 79 C.) ist preiswürdig zu verkaufen. Darauf Respectivende wollen brieflich unter Chiffre M. & Co. ihre Adressen bei der Exp. d. Bl. hinterlegen. [401]

Eine Sigl'sche Handpresse,

gut erhalten, Tiegelgröße 55 : 75 Cmt., nebst Utensilien, billig zu verkaufen. [375]
Waren (Medlenburg). C. Quandt.

Zwei Zeitungsseher,

als solche correct und gewandt, werden gesucht. — Verbandsmitglieder erwünscht. Meldung: Buchdruckerei des „Reichsfreund“ in Zell a. d. Mosel. [405]

* Die kurze, sehr geschickt abgefaßte Darstellung enthält insofern eine wesentliche Unrichtigkeit, als das Durchschnittsalter der Buchdrucker nicht wie angegeben 40, sondern höchstens 30 Jahre beträgt. Die relativ größte Zahl der Sterbefälle trifft bei unseren Fachgenossen in die Mitte der zwanziger Jahre, als Folge der Schwinducht. D. R.

Ein in allen Branchen des Buchdruckerfaches erfahrener

Maschinenmeister,

zugleich **Seher**, der nach 3 Monaten über 2500 Mk. disponiren kann, wünscht sich gegen Sicherstellung seines Kapitals an einer nachweislich rentablen Buchdruckerei zu betheiligen. (N 1557)

Werthe Offerten sind gef. unter N. B. an das Central-Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse (F. Siebenlist) in Schweinfurt zu richten. [326]

Für eine, mit sechs Schnellpressen arbeitende Buchdruckerei in einer großen Stadt Norddeutschlands, wird, bei einem vorläufigen Jahresgehälte von 3000 Mark, ein tüchtiger, erfahrener [379]

Factor

gesucht, dem die obere Leitung der Office in allen ihren Theilen übertragen werden kann.

Gef. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse werden sub Chiffre A. 379 durch die Expedition d. Blattes erbeten.

Zwei Seher,

welche im Accidenz- und Zeitungsfach erfahren sein müssen, finden dauernde und angenehme Conditio in einer größeren Provinzialstadt Westfalens. Offerten sub W. V. 406 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [406]

Maschinenmeister und Seher

finden sogleich Conditio bei [398] Ohligs bei Solingen. W. Billig.

Ein Schweizerdegen,

zuverlässiger, tüchtiger Arbeiter an der Maschine wie am Kasten, dem es um dauernde angenehme Conditio zu thun ist, findet eine Stelle. — Offerten mit Gehaltsansprüchen unter J. T. 410 befördert die Expedition d. Bl. [410]

Bis Ostern c., ev. 8 Tage früher, wird ein im Accidenzdruck bewanderner

tüchtiger Maschinenmeister

gesucht, der womöglich etwas von der Behandlung des Gasmotors versteht. Offerten mit Gehaltsforderung und Zeugnissen sieht entgegen [408] Verlags-Gesellschaft und Druckerei Stügen.

Maschinenmeister-Gesuch.

Ein vollkommen tüchtiger Maschinenmeister (mittelmäßige Kräfte wollen sich nicht melden) zur Vernehmung zweier Maschinen wird zu baldigem Eintritt gesucht. Offerten unter C. W. M. 402 an die Exped. d. Bl. [402]

Für Buchdruckergehilfen!

Ein unverheirateter Buchdruckerhilfe, der im Accidenzdruck etwas Nüchternes zu leisten vermag und die Fähigkeit besitzt, in Kürze die Maschinenmeister-Stelle an einer englischen Cylindruck-Schnellpresse zu übernehmen, findet unter annehmbaren Bedingungen dauernde Conditio. Antritt wenn möglich bis 19. März. Offerten erbittet (H 953)

Kudw. Hofmann's Buchdruckerei, Krumau (Südböhmen). [409]

Ein Kinter, zuverlässiger und correcter

Seher

sucht anderweitiges Engagement, am liebsten als Annoncenfeger, Metteur oder Zeitungsfeger. Gef. Off. unter X. 392 befördert die Exped. d. Bl. [392]

Ein im Werk- und Accidenzdruck erfahrener, tüchtiger, noch junger [399]

Maschinenmeister

sucht baldigst Conditio. Druckproben können eingefendet werden. Off. sind zu richten an F. Sigl, Buchdr. von Stähle & Friebe in Stuttgart art, Langestr. 18.

Ein im Werk- und Accidenzdruck erfahrener

Maschinenmeister

sucht dauernde Conditio. Gef. Off. wolle man unter J. R. 270 in der Exped. d. Bl. niederlegen. [270]

Ein Maschinenmeister,

der längere Zeit in Berlin conditionirt hat, sucht baldigst dauernde Conditio. Gute Zeugnisse stehen zu Gebote. Gef. Off. an W. Schulz, Amstr., Berlin SO., Eisenbahnstraße 31, Hofgeb. [396]

Ein Schweizerdegen (selbst. Arb.) sucht event. als Seher sof. od. später d. Conb. Off. erb. Carl Breit-schneider, Wittweiba, Freib. Str., bei Conb. Kunde. [411]

Ein solider, strebsamer

Maschinenmeister

sucht bald Conditio. Gef. Offerten werden unter P. P. 407 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [407]

Pariser System Hartmetall.

Complete Buchdrucker-Einrichtungen inkl. Hand- oder Sackpresse liefert binnen kürzester Frist die mit den neuesten Erzeugnissen versehene Schriftgießerei von J. M. Huic & Comp., Offenbach a. M.

Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter Ausführung unter Garantie.

[12]

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den May'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Bier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [5] Berlin. Wilhelm Woelmer, Schriftgießerei.

FRIEDR. KRIEGBAUM OFFENBACH A. M.

Fach-Tischlerei und mechanische Werkstätte. Fachgeschäft für Buchdrucker-Einrichtungen.

Fabrik für: Schriftkasten, Schliess-Stege, Regale, Messinglinien, Setzbretter, Maschinenbänder, Filze, Maschinen- & Auslegelische, Lauge, Walzenmasse, Farben, Zinkschiffe, Gestante, Winkelhaken, Karten etc.

Vollständige Buchdrucker-Einrichtungen.

[403]

Fabrik und Lager für Buchdruckerei-Utensilien

von J. G. Roth, Tischlermeister, Reudnitz-Leipzig, 29. Gemeindestrasse 29. [29]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Lehrbuch für Schriftsetzer.

Kleine Ausgabe des 1. Bandes von Waldow, Buchdruckerkunst, 20 Bogen gr. 8., broschirt 6 Mark, eleg. geb. 7 Mark.

Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein. [13]

Befestigung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlags-Handlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Billigste Bezugsquelle für Abdruckromane, Novellen etc. Ansichtsendungen auf Verlangen. Preisliste gratis. Elm's Verlag in Gera. [42]

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung von Alex. Waldow, Leipzig, liefert ganze Druckereien wie einzelne Maschinen, Schriften, Kästen, Regale und alle Utensilien schnell zu civilen Preisen und coulantem Bedingungen. [25]



Franz Franke in Danzig,

Buchdrucker (Maschinenmeister), Vertreter und Monteur der Schnellpressen sowie Dampfmaschinen von Marinoni in Paris, empfiehlt die anerkannt beste und billigste Schnellpresse „Indispensable“ in drei Formaten, kleinstes Format 50 : 64 Cmt. 2200 Mtr.

Lager und Ausstellung sämtlicher Maschinen und Utensilien, sowie schwarzen, bunten Farben und Broncen für Buch-, Stein- und Buchbindereien. Als Vertreter von Pierron & Dehaitre in Paris mache ich besonders auf die Fiegelbrud-Accidenz-Maschine „Le Progrès“ und die Maschinen zum Druck von Bistenarten, 100 in der Minute, aufmerksam. Beide stehen in meinem Local in fortwährender Thätigkeit zur Ansicht, die „Le Progrès“ in der R. v. Deder'schen Königl. Geh. Ober-Hof- und der R. Boll'schen Buchdruckerei in Berlin. — Engl. Gelatine-Walzenmasse, verbesserte Composition, für Hand-, Schnellpressen und Rotationsmaschinen, in jeder Consistenz für Bunt- und Schwarzdruck, mit mehr oder weniger Zugkraft. Preis pro 50 Kilo 120 Mk. Filze in drei Stärken, 135 Cmt. breit, pro Meter von 10 Mk. an. Concentrirte Typen-Waschlauge, Büchse 60 Pf. Bestes Maschinen-Schmieröl, à Pfd. 60 Pf.

Muster sowie Probendruckungen stehen zu Diensten und führe jeden Auftrag den Verhältnissen entsprechend nach Wunsch sofort aus.

Buchdrucker-Einrichtungen in kürzester Zeit nach langjährigen praktischen Erfahrungen.

Nichtkonvenirende Waare nehme zurück.

Bei Aufstellung neuer Maschinen nehme alte Maschinen und Handpressen in Zahlung.

Alle unbrauchbar gewordene sogenannte englische Gelatine-Walzenmasse wird wieder präparirt und bei billiger Preisberechnung wie neu hergestellt. [249 b]

Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Konrath's Salon, Friedrichstr. 32. Mittwoch, den 14. März, Abends 8 1/2 Uhr: Vereins- und Verhandlungsmittellungen. — Antrag auf Bezahlung von Gerichtskosten. — Antrag des Vorstandes: „Conditionslose Collegen erhalten im Kalenderjahre auf die Dauer von 10 Wochen 6 Mk. pro Woche. Solchen Collegen, welche für 10 Wochen Conditionslosigkeit 60 Mk. noch nicht erhalten haben, wird der Rest nachgezahlt.“ — Wahl der Matinee-, Revisions- u. Commissionen. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Unterstützt wurden am Sonnabend, den 3. März, 110 Collegen mit 6 Mk. = 660 Mk.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. Bekanntmachung.

Den Mitgliedern hiernit zur gef. Beachtung, daß nach § 4, Nr. 3 des Vereinsstatuts vom heutigen Tage ab der Verwalter verpflichtet ist, jeden gemachten Rest von Wochenbeiträgen oder Strafgebühren, welcher nicht nach Ablauf der nächsten acht Tage gedeckt ist, mittelst Mahnzettel einzufordern; im Uebrigen aber wird, sobald die im vorerwähnten Paragraphen bezeichnete Stundung nicht bewilligt, streng nach dem Statut verfahren werden. — Gleichzeitig ist der Kassenbote von uns beauftragt worden, die Mahnzettel den betreffenden Restanten direct einzuhändigen. Leipzig, den 6. März 1877.

Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.

Allen zureisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß der Fremdenverkehr bei Halliger, Friedrichsstraße 5, und das Vereinslocal in Wölfling's Brauerei, Große Windmühlenstraße, sich befinden.

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratenteil und die Expedition (b. Hecht) in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

Hierzu eine Extra-Beilage von Alexander Waldow in Leipzig.